

»berg, die ihm mehrere Jahre in die Gruft vorausging, den alten Hass zwischen denen von Walsee und den Schaumbergern, zugleich aber auch seinen Stamm austilgte, um so zarter und sinniger, als der alte Krieger selbst »sich diese Grabschrift stellte.»

Unrichtig ist 1) dass die Grabschrift den letzten v. Walsee betreffe; 2) dass sie nichts als obige Worte enthalte; 3) dass »perüsti amor» darin vorkomme; 4) dass die Gattin des letzten Walsee eine von Schaumberg gewesen; 5) dass der alte Krieger sich selbst diese Grabschrift stellte.

Dr. Schultes kannte die fragliche Grabschrift nur aus Hoheneck's Genealogie (Thl. III. S. 829), wo aber leider die Aufschriften von zwei verschiedenen Leichensteinen in arger Verwirrung durch einander geworfen sind! Das »*Cue recht*» auf dem Leichensteine eines älteren Reinprecht von Walsee ist bekanntlich die Devise der Gesellschaft mit dem Adler; und auf einem, von einem Greifen gehaltenen Bande steht (nicht *perüsti amor*, sondern): »*pro fu . am . or.*» d. h. *pro sua anima orate*. So lesen und interpretiren nur zu oft selbst gelehrte Reisende!

Barbara, die einzige Erbtöchter des letzten Walseers, starb als die Witwe Sigismund's Grafen von Schaumberg 1506, und liegt zu Sündelburg begraben.

Mit der hämischen Bemerkung über die »Leichengruft» — »das »Merkwürdigste in Säusenstein, wo, wie an so vielen andern Orten, die »Toten, die daselbst begraben liegen, mehr werth waren, als die, die auf »ihren Gräbern herumstiegen» — schliesst dieser in seiner Art merkwürdige Artikel!

Diese Notizen verdanke ich hauptsächlich dem gelehrten Geschichtsforscher Herrn Ignaz Franz Keiblinger, Benedictiner des Stiftes Melk und Pfarrer zu Grossmeiseldorf.

LVI.

ULRICH II. HACKEL AUS WIEN,

Abt zu Zwettl, † 1607.

(Tab. XVII. Nro. 79.)

VDALRICVS . D . G . ABBAS . ZWETH = elensis. Zwei mit einander verbundene Wapenschilder, auf dem rechts: das Stiftswapen, nämlich der über Z emporragende Hirtenstab, und auf dem links: das Familien- oder

*selbstgewählte Wapen, nämlich ein Stern und eine Hand, welche eine Hacke emporhält; darüber: Inful und Hirtenstab, darunter: ein geflügelter Engelskopf. Im Felde: 15—97.*

R. S. acrae C. aesarae M: ajestatis EX. REG: iminis CONSIL. iariis AET. atis XLVI. *Brustbild des Heilands von der rechten Seite.*

Grösse: 1 Zoll und 3 Linien; Gewicht: 6 Ducaten in Gold; Originalguss und geschnitten, im k. k. Münzcabinete.

Das Flüsschen Zwetl, das seinen Namen »swëtlo, d. i. licht» von den einst hier wohnenden Slaven erhielt, gab ihn nicht nur der kleinen landesfürstlichen Stadt, die vordem den übermächtigen und übermüthigen Kuenringern \*) gehörte, sondern auch der dortigen Abtei, welche auch »Zu unsrer lieben Frau im Lichtenthale» (Monasterium Clara-Vallense) heisst. Der kinderlose Hadamar von Chuopharn, der selbst einen Zug nach Palästina gemacht hatte, gründete im Jahre 1138 das Cistercienser-Kloster Zwetl, die erste Tochter von dem kaum entstandenen Kloster am Sattelbache im Wiener Walde. Er starb am 26. Juni 1148, ehe er seine Stiftung vollendet hatte; sie ward aber von seines Vaters Bruderssohne Albero und dessen Sohne Hadamar II. zu Stande gebracht.

Die Leser der genauern Geschichte dieses Klosters verweisen wir auf die Annales Austrio-Claravallenses des dortigen gelehrten Abtes Johann VIII. Linck (geb. 1606 zu Breslau, der durch seinen mütterlichen Oheim Johann VII. Seifried († 1625) in früher Jugend dahin gekommen war und dem Gotteshause von 1640—1679 rühmlich vorstand), welche in den Jahren 1723 und 1725 in zwei Foliobänden erschienen sind; ferner auf den XVI. Band (1838) der kirchlichen Topographie des Erzherzogthums Oesterreich, in welchem über das Decanat Gross-Gerungs und das Stift Zwetl dessen würdiges Mitglied Herr Johann v. Frast die Resultate seiner Studien niedergelegt hat, und dem auch zum Theile diese Mittheilungen über unsern Ulrich II. S. 117 ff. entnommen sind.

Ulrich's drei Vorgänger in der abtlichen Würde zu Zwetl waren aus Schwaben: a) Martin I. Steingaden aus Wangen, Profess zu Heiligenkreuz, vom 1. April 1561 Abt, ward 1566 wegen Verwahrlosung seines Stiftes abgesetzt, im Stifte Heiligenkreuz durch einige Zeit in Haft, dann

\*) Diese Kuenringer oder Chuonringer, wie auch die bald erloschenen Chuopharn, sind Nachkommen jenes Azzo, der als Feldhauptmann Leopold's III. den böhmischen Herzog Wratislaw bei Gobatsburg im Jahre 1083 schlug. Johann Lasla, der letzte Kuenringer, ein eifriger Protestant, starb am 9. December 1594 in seinem Schlosse zu Seefeld.

entlassen und verlebte darauf als Pfarrer in Gföll mit Weib und Kind seine Tage; b) Lorenz Hengennüller (nach v. Frast S. 112), wohl richtiger Hengenmüller \*) aus Ueberlingen, durch Abt Ulrich v. Heiligenkreuz im Juni 1568 eingesetzt, starb am 17. Weinmonat 1577 zu Wien; c) Johann V. Ruof aus Horb, der bei den Jesuiten zu Dillingen studirt hatte, Prior in Melk, Abt in Zwetl 1579, dankt 1586 ab, erhält durch die Klosterräthe und vorzüglich auf Verwendung Melchior Klesel's die Abtei zu Heiligenkreuz (S. 28.), die der Schauplatz seines Unglücks wurde \*\*). Er starb auf einer Reise nach Prag, die er als landständischer Verordneter und Abgesandter zu Kaiser Rudolph machte, zu Klosterbruck bei Znaim am 28. März 1599. Sein Nachfolger Ulrich II. gehört zu den ausgezeichnetsten österreichischen Prälaten seiner Zeit, und wir freuen uns, eine schöne Medaille von ihm mittheilen zu können.

Ulrich Hackel auch Hackl, am 1. October 1551 zu Wien geboren, ein Sohn wohlhabender protestantischer Aeltern, ward durch die Jesuiten (wahrscheinlich durch Georg Scherer, der einen grossen Einfluss auf die Gemüther hatte) in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahre katholisch, am 2. December 1577 Priester, las am 6. Jänner 1578 die erste heilige Messe bei den Jesuiten, dann Domherr und im folgenden Jahre Pfarrer im Bürgerspitale in Wien, und am S. Michaelsfeste (29. Septbr.) 1581 als Propst \*\*\*) in der Stadt Zwetl von Melchior Klesel als passauischem Official eingesetzt. Er hatte sogleich einen nothgedrungenen Process mit dem lutherischen Gabriel Streun von Reichenau wegen des Patronates und der Vogtei der zur Propstei gehörigen Pfarre Weissenalbern, deren er sich anmassen wollte. Bald ward er beim Kaiser angeklagt, dass ihn das Rural-Decanat zu viel beschäftige und er die Propstei schlecht verwalte. Klesel berichtete nach einer Untersuchung den Ungrund der Klage nach Hofe, that die Nothwendigkeit dar, dass er noch länger die Bürde des Decanats trage, und rühmte, dass Hackel den sectischen Katechismus aus den Schulen bereits abgeschafft, und die katholische Religion sammt dem Gottesdienste, die daselbst ziemlich gefallen, wieder aufgerichtet habe. Das geringe Erträgniss der Propstei belegen die Ausweise seiner Rechnungen. Als der vorerwähnte Zwetler Abt Jo-

---

\*) Vgl. Wendl's von Wendenthal Geschichte der österr. Klerisei. Thl. IV. Bd. 9. Diplom. Beilage S. 73, wo er Hengenmüller heisst.

\*\*) Kirchliche Topographie Bd. IV. S. 209.

\*\*\*) Diese Propstei wurde von Andreas Königsteiner, der nach seiner Gattin Tode Geistlicher, Magister der freien Künste und Dechant zu Zwetl geworden war, im Jahre 1483 aus seinem Vermögen mit landesfürstlicher und päpstlicher Genehmigung gestiftet. Hier war vom Jahre 1536 Propst der bekannte Johann Rosinus, Doctor der freien Künste, gekrönter Dichter, Kanzelredner, ob er gleich nie Priester war, und Erzieher der Edelknaben des Königs Ferdinand, kam 1544 als Propst nach St. Stephan zu Wien, wo er am 18. Nov. 1545 starb. Diese Propstei kam später als Fundation zum k. k. Theresianum in Wien.

hann Ruoff die grössere Aebtei zu Heiligenkreuz erhalten hatte, folgte ihm Propst Hackel durch Kleesel's Mitwirkung und ward am 24. April 1586 von seinem Vorfahrer, nun Ordensvisitorator, und den Klosterräthen Matthäus Ferabosco \*) und dem Wiener Domherrn Jakob eingesetzt \*\*). Die Conventualen, die wegen wiederholter Aufdringung eines Abtes als den Rechten des Ordens entgegen in Wien selbst Beschwerde führten, mussten, weil sie ohne Erlaubniss des Ordensvisitorators ihr Kloster verlassen hatten, auf Befehl des Erzherzogs-Statthalters (Ernest) sogleich zurückkehren und Ulrichen Gehorsam angeloben, was auch am 20. Juni geschah.

Da das Convent ihm mit der Clausel »den Privilegien des Ordens und dessen Statuten unbeschadet« Gehorsam gelobte, entschloss er sich Cistercienser zu werden; denn die unrichtig ausgestellte Urkunde Johann Ruoff's, in der er sagt, Ulrich sey von den Zwetlern einstimmig verlangt worden, könne ihn nicht beruhigen. Ulrich ward nun seines Priors Johann Zehentner Noviz und empfahl ihn, den er achten gelernt hatte, zur erledigten Abtei Wilhering, aber zu spät, da der Klosterrath den erzherzoglichen Hofkaplan Alexander a Lacu (LX.) hiezu vorgeschlagen hatte. Nach verflossenem Probejahre am 21. Februar 1588 legte er zu Heiligenkreuz in die Hände des Visitorators Ruoff und in Gegenwart seines Novizenmeisters feierlich die Ordensgelübde ab und wurde nun als Abt bestätigt und infulirt. Wegen seiner anerkannten Tüchtigkeit erwählte ihn noch während seines Noviziats am 1. Jänner 1587 der Prälatenstand zum Ausschusse und am 23. November zum Präsidenten des Raitherren-Collegiums, welche letztere Würde er als mit den Pflichten seines Noviziats unvereinbar nicht annahm. Im folgenden Jahre wurde ihm die Stelle eines ständischen Verordneten aufgetragen, die er zu grossem Nutzen des Landes durch sieben Jahre vertrat. Im Jahre 1594 sandten die Stände ihn mit dem Grafen Julius von Hardegg und Maximilian v. Mamming \*\*\*) nach

\*) Dieser Matthäus war wahrscheinlich ein Sohn jenes italienischen Malers und Architekten Pietro Ferabosco, der nach v. Bucholtz's Geschichte des Kaisers Ferdinand I. Bd. IV. 536 (wo ergänz verstorben Peter Verabitscha heisst) mit dem Meister Bonifaz, einem Steinmetzen, 1554 zum Wiederaufbaue des 1541 abgebrannten Prager Schlosses bestimmt wurde. Auf der schönen Medaille von AN:AB (Antonio Abbondio) vom Jahre 1575 heisst es: PIETRO FERABOSCO S. acrae c. aesareae M. aje-statis ARCHIT. ectus.

\*\*\*) Nun wurde Victor August Freiherr v. Fugger, einer der vielen Söhne Johann Jakob's v. Fugger (Pfirter Linie) und der Ursula v. Harrach, geboren 1547, Propst in Zwettl, starb noch im Jahre 1586, nicht aber 1580 wie Hübner II. Tab. 543 angibt.

\*\*\*) Die uralten Ritter und nachherigen Freiherren von Mamming stammen aus Krain her. Christoph kaufte um 1490 Nussdorf an der Trasen und wurde der Stammvater der Nussdorfer Linie; von Leonhard ward durch seinen Sohn Georg die Linie v. Mamming zu Kirchberg an der Bie-lach gegründet. Einer der acht Söhne Georg's war dieser Maximilian, von 1576 bis 1579 n. ö. Regierungsrath, von 1580 bis 1587, wie auch von 1597 bis 1604, Ritterstandes Verordneter, 1589 n. ö. Hofkammerrath, ging auch 1601 als ständischer Gesandter zu Kaiser Rudolph nach Prag, ward 1604 und 1609 der evangelischen Stände-Ausschuss, desgleichen 1608 eben derselben Ausschuss zu der Handlung mit den ungarischen Magnaten und diesfälliger Gesandter nach Pressburg. Er überlebte seine Kinder, die ihm Anna v. Hager gehören, und starb am 6. Mai 1610.

Regensburg, um dem Reichstage ihre Beschwerde gegen den Herzog Wilhelm V. von Baiern wegen seiner Erhöhung des Zolles für die Einfuhr des österreichischen Weins vorzutragen und andere Geschäfte für das Vaterland zu besorgen.

Kaiser Rudolph, der auf diesen Mann alles Vertrauen setzte, machte ihn 1596 zu seinem Hofkriegsrathe, und nachdem er im folgenden Jahre diese seinem geistlichen Stande widersprechende Würde nach langem Bitten abgelegt hatte, den 4. Jänner 1597 — in welches Jahr diese Medaille fällt, zum niederöstr. Regierungsrathe auf der Herrenbank, dann zum Statthalter-Amtsverweser, was er durch zehn Jahre verblieb und dem gemeinen Wesen durch Arbeitsamkeit, Einsicht und Uneigennützigkeit die erspriesslichsten Dienste leistete. Als er in Folge eines Auftrages einen Vorstand für das Feldspital vorzuschlagen, den Propst von Eisgarn zu diesem so wichtigen Amte namhaft gemacht hatte, schrieb ihm Erzherzog Maximilian III. zu: Er soll diese Stelle selbst übernehmen, weil seine grosse Liebe zu den Armen allgemein bekannt sey. Kaum hatte er mehre Spitäler untersucht, so wurde er zur Stillung des gefährlichen Bauernaufhres, der in den Vierteln Ober- und Unter-Manhartsberg und Ober-Wienerwald ausgebrochen war, als kaiserlicher Commissär abgeschickt, um mit dem Freiherrn v. Landau die Gegend von Zwetl als Kreis ihres Wirkens zu beruhigen. Einer ihrer Hauptleute, Johann Auberger, stiftischer Dorfrichter zu Gschwend, wurde neben der Strasse zwischen der Stadt und dem Kloster im Beiseyn mehrer Tausende hiezu berufener Bauern im August mit dem Schwerte, drei andere etwas später an einer Eiche mit dem Strange hingerichtet, und Sebastian Schertl (nach Anderen Scherkl) war entflohen. Nach Marian Fiedler's (von Wendt v. Wendenthal herausgegebener) Geschichte der österreichischen Kaiser, Thl. IV. Bd. IX., diplomat. Beilage S. 79, blieben auch die Inwohner des vom Stifte nicht weit entlegenen Dorfes Ruedman's wegen der in ihrer Wildheit verübten Gewalt- und Mordthaten nicht ungestraft. Die drei Anführer wurden mit dem Strange hingerichtet, und die Dorfgemeinde von der Regierung verurtheilt, alljährlich an einem dem Abte zu Zwetl gefälligen Tage einen Metzgerblock in's Kloster zu bringen, denselben mit einer daraufliegenden Fleischerhacke durch die Dorfjugend im Reihen herumzuführen, einen Fastnachtsnarren zum Fuhrmanne zu wählen und alsdann dem Stifte die Abbitte zu wiederholen, — und dies laut des Urtheiles in der Absicht, um die Gegenwärtigen zu erinnern, dass ihre Vorältern das Henkerbeil verdient und sich wie Narren betragen haben. Auch in Wien stillte er glücklich einen Aufruhr. Es hatten sich nämlich im Jahre 1603 einige Regimenter, denen man Sold und Verpflegung schuldig geblieben war, verschworen, die Bastei bei dem Stubenthore besetzt, und der Bürgerschaft schon hie und da grossen Schaden zugefügt. Es war grosse Gefahr bei dem geringsten Verzuge. Der gute Abt gab eilends 2500 Gulden

von dem Seinigen und machte, dass der Prälatenstand noch 30,000 zusetzte, um die Aufrührer zu beschwichtigen.

Wie der Staat, so hatte die katholische Kirche an ihm eine grosse Stütze. Klesel und Hackel dankt es Oesterreich hauptsächlich, dass es nicht ganz protestantisch geworden ist. Um unbemerkt zusammen arbeiten zu können, vertauschte dieser 1591 den alten Klosterhof in der Münzerstrasse mit dem jetzigen Hause bei Maria-Stiegen, um dem passauischen Generalvicare und kaiserlichen Generalreformatör Klesel (S. 12. \*\*) nahe zu seyn. Noch lange zeigten sich Spuren eines geheimen Eingangs von dem Klosterhause in den anstossenden sogenannten neuen Passauerhof, durch welchen beide Glaubenseiferer alltäglich zu Berathungen zusammenkamen. Den Auftrag des Fürstbischofs von Passau, sich für die Reform des Klerus und der fast durchaus verehelichten Seelsorger zu bemühen, suchte er furchtlos in dem zum Theile evangelischen Wien und inmitten des protestantischen Adels gewissenhaft zu vollziehen. Den Prädicanten war er ein schwerer Hammer, wie der Bischof Martin Brenner in der Steyermark und der Wilheringer Abt Alexander a Lacu, spürte sie überall auf und verscheuchte sie von allen Orten, wo sie von dem Landesfürsten nicht geduldet waren. Er beschwerte sich bei der Regierung, als Wilhelm v. Zelking den Schönauern erlaubte, die dem Stifte einverleibte Pfarrkirche Schönau zu verlassen, um akatholische Prediger zu besuchen, desgleichen über Christoph Freiherrn von Prag (I. 171), den Besitzer von Engelstein, weil er die Filiale Wolfgang 1583 an sich gezogen und ihrem daselbst eingeführten Prädicanten ein Haus gebaut hatte. Dagegen zeigte er sich, wie wir später hören werden, sehr wohlthätig gegen die katholische Kirche und ihre Mitglieder.

Abt Ulrich muss unter Zwell's grösste Wohlthäter gezählt werden. Er übernahm es in den elendesten Umständen und hinterliess es in den besten. Die Güter Kammern bei dem Kampflusse, zu Weinzierl an der Lehnerzeil bei Krems, die Höfe zu Nussdorf und Wien sammt vielen Weingärten zu Ottakrin, Sievering, Klosterneuburg, Medling, Krems, Langenlois und anderswo wurden von ihm eingelöset. Im Stifte erneuerte er die meisten Gebäude, baute den Speisesaal und die Gastzimmer, die er mit türkischen Tapeten zierte, dann eine Schule mit mehren Zimmern für arme Knaben, die er erziehen liess, und die sogenannte Paterstube, als Gesellschaftsort für seine Priester.

Im Oberdorfe baute er das Gasthaus und ein Thor, durch das dieses Dorf in das innere und äussere abgetheilt wurde. Zum Baue und zur Einrichtung des Hofes zu Kammern, den er seinem Bruder in Bestand verlassen hatte, verwendete er 9500 Gulden.

Seiner Wohlthätigkeit erinnert sich auch dankbar die Hauptstadt Wien, wo er das Spital zu St. Marx verlängern liess und eine Spende stiftete, vermöge der jeder Arme darin am St. Ulrichstage (4. Juli) eine halbe Wein

und drei Brote erhalten sollte, welche aber, wie ich von der dermaligen Spitalsverwaltung höre, nicht mehr besteht. In dem sogenannten Arztrtract daselbst befindet sich ein geistliches Wapen mit folgender, zum Theile unleserlicher Inschrift: »*Aus Verlangen des Ehren- und Hochwürdigen Udalrich Hackl, Abt zu Zwettel. Rom Ri. Ments Rath ist dieser Stock N. (IV?) Armen Leüt gebauet worden. Anno Domini M. D. C.*» \*).

Er baute den Nonnen zu St. Jakob in Wien das Schlafhaus mit achtzehn gewölbten Zellen, deren Oberin Agnes Hirschlin sich im Jahre 1603 verband, jährlich am Feste des heil. Ulrich, für den Abt Hackel zu Zwetl, seine Verwandten und alle Aebte von Zwetl ein Seelenamt halten zu lassen. Auf sein Betreiben verehrte der Prälatenstand den Franciscanern in Wien 1598 einhundert Gulden zum Baue ihres Klosters.

Die mannigfachen ihm obliegenden Geschäfte und Pflichten nöthigten ihn, öfters und längere Zeit ausserhalb seines Stiftes zu verweilen, und zwar nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch auf Reisen und Visitationen seines Ordens, dem er alle Liebe und Sorgfalt widmete. Da Edmund v. Kreuz, General der Cistercienser im Jahre 1595, ein Provinzialkapitel zu Fürstenfeld in Baiern hielt, besuchte es auch Abt Ulrich und wurde dort zum hierländischen Generalvicarius des Ordens erklärt.

Während dieses Kapitels wurde Cisterz, das Mutterkloster des Ordens, von den Hugenotten verwüetet, und Ulrich erhielt vom Hofe die Erlaubniss, von den Cistercienserklöstern der Erblande eine Sammlung für die Franzosen zu machen. Im Jahre 1599 nahm er das lästige Amt eines Visitators durch Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und Kroatien über sich, traf in den Klöstern wichtige Reformen und Verbesserungen, und liess sich die Wiedereinführung der genauen Beobachtung der Ordens-Satzungen sehr angelegen seyn; denn er wusste, dass der Verfall der Klosterzucht eine Mitursache des gesunkenen Vertrauens war und Vorwand, oft auch Grund zu Unterdrückung vieler Rechte und Vorzüge gab, und dass nur geregeltes, thätiges und gesittetes Leben den Klöstern Achtung verschaffe. Er gab dem Stifte Seisenstein Johann Neuner, einen Zwetl'schen Professen, zum Abte, desgleichen dem Kloster Baumgartenberg Matthias Bendel aus seinem Gotteshause zum Administrator, erhielt die von den Bischöfen so lang streitig gemachte Erlaubniss, andere Aebte seines Ordens infuliren zu können, schützte den Orden gegen einige Widriggesinnte bei Kaiser Rudolph, und brachte es dahin, dass derselbe zu der Zeit, wo er in anderen Ländern zu Grunde gegangen war, in Oesterreich am schönsten blüete. Nach so vielen Dienst-

---

\*) Geschichte der Vorstädte und Freigründe Wiens vor dem Stubenthore. (Von A. v. Bergenstamm.) Wien, 1812. S. 45 und 54.

leistungen wollte er endlich im Jahre 1605 das Amt eines Generalvikars niederlegen, was aber die Aebte sowohl in Böhmen als Oesterreich verhinderten.

Wie sein Freund Klesel betrachtete er die Aufrechthaltung der Verordnungen und des Ansehens der katholischen Kirche für die wichtigste Pflicht. Als Johann Ladislaus von Kuenring \*) in einem Schreiben ddo. Heilbrunn \*\*) 17. Juni 1590 verlangte, sein Söhnlein in Zwetl, der Stiftung seiner Ahnen, zu begraben, gestattete er es mit der Bedingung, dass kein Pastor dabei erscheine und kein deutsches Lied — damals nur bei den Nichtkatholiken in Oesterreich im Gebrauche — gesungen werde. Der Sohn wurde am 22. Nachmittags um 3 Uhr in Begleitung der Schulknaben und mit Gesang zur Ruhestätte geleitet.

Das Leben dieses glaubenseifrigen, thätigen Mannes wurde durch einen unerwarteten Vorfall auf's muthwilligste verkürzt. Er hielt am Feste des Landespatrons, des heil. Leopold, (15. Nov.) 1607 in Gegenwart des erzherzoglichen (Matthias) Hofes das Hochamt zu Klosterneuburg und fuhr Abends nach Wien zurück. Bei Nussdorf holten ihn Georg Freiherr von Kollonitz und der Malteser-Comthur Johann Sedlitz zu Pferde ein, zwangen ihn aus seinem Wagen auszusteigen und überschütteten, vom Weine und Zorne erhitzt, ihn mit Schmähworten. Sedlitz setzte dem Abte eine Pistole an die Brust und drängte ihn an die Donau hin. Mit vieler Mühe rettete der Gefährte, der seiner mehr mächtig war, den Prälaten, der in seinen Hof nach Nussdorf eilte und die Anzeige nach Hof an den Erzherzog machte, der ihm Genugthuung versprach. Am 20. November begab er sich, von dem Schrecken noch nicht erholt, zu einer Commission nach Kreuzenstein, kam sehr krank nach Wien zurück, wo er am 25sten verschied. Seine Leiche wurde bei den Schotten eingesegnet, und nach seinem letzten Willen in sein Kloster geführt, wo er schon 1590 sich ein Denkmal von rothem Marmor errichtet hatte.

Nach Marian Fidler im angeführten Bd. IX. S. 83 findet man von ihm goldene Münzen nach seinem Ebenbilde und Wapen geziert, die er unter seine vertrauten Freunde vertheilte. Wenn er Denkmünzen mit seinem Ebenbilde verziert vertheilt hat, so müssen sie von dieser Medaille, die unverkennbar das Brustbild des Heilandes darstellt, verschieden gewesen seyn; wohl mag auch das Brustbild des göttlichen Erlösers irrig für das des Abtes angesehen worden seyn. Bizarr stimmt das Bildniss des Erlösers mit dem Regierungsraths-Titel und dem Jahre des Alters XLVI. zusammen!

\*) Dieser Kuenring oder Kuonring hatte mit seiner Gemahlin, Maria Salome Freiinn v. Polheim, nach dieser Angabe nicht allein die Tochter Anna Maria (nach Wissgrill II. 77), die 1581 in ihrem sechsten Lebensjahre starb, erzeugt, sondern auch diesen Sohn; er selbst starb als der Letzte seines uralten Geschlechtes am 9. December 1594 im Schlosse zu Seefeld.

\*\*) Heilbrunn (ad Fontem Salutarem bei Linck, S. 494) war zu jener Zeit noch ein wohlbesuchter Gesundbrunnen in einem Weinberge bei Krems, den der junge Kuenring wahrscheinlich gebrauchte und wo er auch gestorben seyn mag.

Abt Ulrich, der schon Vermögen in die Abtei mitgebracht, und sich das Recht, darüber letztwillig zu verfügen, vorbehalten hatte, auch seine im Staatsdienste und in ständischen Geschäften erworbenen Besoldungen und Geschenke als Privateigenthum ansah, beauftragte schon am 4. October 1607 seinen Schwager, 2000 Gulden an ihm werthe Personen nach seinem Tode zu vertheilen. Vier Jahre früher hatte er Herrn Resch zu Wien 5000 Ducaten mit der Weisung übergeben, sie so zu übermachen, wie er nach seinem Tode aufgezeichnet finden würde. Am 12. October 1607 bedachte er mehrere seiner Verwandten und Freunde mit ansehnlichen Legaten, widmete 1500 Ducaten dem Bürgerspitale zu Wien, 200 Ducaten dem Spitale zu St. Marx, 300 den Jesuiten zur Erbauung ihres Collegiums, 200 zum Baue der Barbara-Kapelle, 500 den Nonnen zu St. Jakob für das Klostergebäude und 100 zur Vertheilung unter die Schwestern; 200 dem Kirchenmeister zu St. Stephan, um dafür von den Jacoberinnen die Reliquien fassen zu lassen, 200 den Franciscanern zur Kirche; 200 bestimmte er zu einem Heirathsgute für acht arme Jungfrauen — zusammen 3400 Ducaten — und wollte, dass sein letzter Wille ganz geheim vollzogen werde. — Es kam der Auftrag, die besten Weine in den erzherzoglichen Keller abzuführen und die sechs auserlesensten Pferde des verstorbenen Prälaten nach Prag in des Kaisers Marstall zu bringen.

LVII.

**AMBROSIUS ZIEGLER AUS WÜRTEMBERG,**

Doctor der Theologie, Hauptprediger und Oberaufseher der evangelischen ständischen Schule in Kärnthen, dann

Pastor in Herrnals, † 1578.

(Tab. XVII. Nro. 80.)

*Innerhalb einer gezahnten Rand-Einfassung: Doctor AMBROS:ius ZIEGLER. Dessen bärtiges Brustbild von vorne, mit einem Barette, einer Halskrause, in geschlossenem faltenreichen Predigergewande und einem Buche in den Händen.*